

Vier und vierzigstes Kapitel.

Vom Beinbruche.

Hat ein Pferd ein Bein gebrochen, so ist es am besten, solches sogleich dem Abdecker zu übergeben, weil aus vielen Ursachen die Heilung des Knochens bei den Pferden kaum möglich ist.

Dritte Abtheilung.

Von den Ursachen, den Kennzeichen und der Heilung der innerlichen Krankheiten der Pferde.

Erstes Kapitel.

Von der Darmgicht oder Darmkolk.

Diese Krankheit zeigt sich auf folgende Art: Das Pferd verliert die Fresslust, kratzt mit den Vorderfüßen in die Erde, wirft sich nieder und blickt nach seinem Leibe. Im Anfange der Krankheit bleibt es nicht lange liegen, sondern springt bald wieder auf; wenn die Krankheit aber heftiger wird, so wirft es sich nicht allein nieder, sondern schlägt auch mit allen vier Beinen und mit dem Kopfe und überwälzt sich.

Sobald man diese Kennzeichen an einem Pferde gewahr wird, so muß man demselben sogleich ein Quart Blut aus der Halsader lassen, zwei gute Hände voll Kamillen in einem Quart Wasser kochen, die Abkochung kalt werden lassen, solche sodann abklären, ein halb Pfund Leinöl, zwei Loth Salpeter hinzufügen und diesen Trank dem kranken Pferde eingeben.

Befindet sich eine Apotheke in der Nähe, so hole man aus derselben 1 Loth *asa foetida* (Teufelsdreck),

löse diesen in kochendem Wasser auf und mische dies unter obigen Trank, wodurch solcher noch wirksamer wird.

Während der Trank zubereitet wird, muß dem Pferde ein Klystier gegeben werden, welches auf folgende Art bereitet und beigebracht wird: Man nimmt Kamillenblumen und Pappelblätter, von jedem drei Hände voll, kocht diese mit vier Quart Wasser, klärt es ab, und wenn es so weit erkaltet, daß es etwas über lauwarm ist, so wird ein und ein halb Pfund oder drei Viertelquart davon in eine Klystierspritze gethan, 2 Loth Leinöl dazu gemischt und dem Pferde eingespritzt. Noch bessere Wirkung hat es, wenn ein halb Loth aufgelöster Teufelsdreck, oder ein Quentchen Kampher dazu gemischt wird; allein bevor das Einspritzen geschieht, muß Jemand den rechten Arm entblößen, die Hand mit Leinöl bestreichen, in den Mastdarm hineinlangen und den Mist so weit herausholen, als man langem kann. Daß die lange Nadel abgeschnitten werden müssen, damit man den Mastdarm dadurch nicht beschädige, versteht sich von selbst.

Klystiere sind in vielen Vieh-Krankheiten oft die besten und schnellsten Hülfsmittel, so daß, wenn sie nicht angewendet werden, manches Stück Vieh ohne Rettung verloren geht. Es würde daher sehr nützlich sein, wenn ein jedes Dorf, auf gemeinschaftliche Kosten, sich einige Klystierspritzten, von welchen das von starkem verzinnten Blech gearbeitete Stück etwa 20 Gr. kostet, anschaffte, und die Hirten angehalten würden, sich die nöthige Kenntniß und Uebung im Gebrauche derselben zu erwerben.

Wenn die Darmkolik anhält, so muß alle halbe Stunde ein Klystier und alle zwei Stunden ein Trank gegeben werden, bis das Pferd davon befreit ist.

Kann man kein Klystier geben, so muß dem Pferde, wenn der Mist aus dem Mastdarm entfernt ist, eine Sei-

fenpille beigebracht werden. Man nimmt zu dem Ende ein Stück Seife, so frisch, als man sie haben kann, schneidet solches in der Größe eines Hühnereies rund, bestreicht es mit Leinöl, bestreut es hierauf mit Salz und bringt es so weit in den Mastdarm, als man reichen kann. Sobald diese Seifenpille mit dem Miste herausgedrückt wird, so muß sie von neuem mit Del bestrichen und, mit Salz bestreuet, wieder hineingebracht werden, welches so lange geschehen muß, bis die Kolik aufgehört hat.

Wird aber die Verstopfung durch diese Pille nicht gehoben, so muß man einen anderthalb Fuß langen Stock von Fliederholz, in der Dicke eines Daumens, schneiden, denselben glatt machen, das Mark herausstoßen, und in dem einen Ende eine abgebrochene irdene Pfeife befestigen, diese gehörig mit Taback anfüllen und solchen anbrennen, das andere Ende des Stockes aber in den ausgeleerten Mastdarm stecken. Das Pferd wird alsdann, vermöge der aus- und eingehenden Luft, das Brennen des Tabacks unterhalten (gleichsam durch den After rauchen) und durch den Reiz des Rauchs Deffnung erhalten. Sollte die Pfeife nicht brennend bleiben, so muß Jemand durch die Röhre den Rauch in den Mastdarm blasen, und den Mist, so oft als er vordrängt, aus solchem entfernen.

Zuweilen wird auch ein Pferd von der Darmgicht in Folge eines Durchfalls befallen; alsdann kann man obenerwähnten Trank von Kamillen und Leinöl, jedoch ohne die Klystiere anwenden.

Z w e i t e s K a p i t e l.

Von dem Verhalten des Urins und der daher entstandenen Kolik.

Diese Kolik läßt sich aus folgenden Merkmalen erkennen. Das Pferd stellt sich oft hin, als wenn es stal-

len wollte, kann aber den Urin nicht laufen lassen; hernach legt es sich nieder, schlägt mit den Beinen, springt wieder auf und stellt sich wieder zum Stallen. Sind diese Zeichen vorhanden, dann muß man dem Pferde bis zur Genesung alle zwei Stunden folgenden Trank auf einmal eingeben: Man stößt zwei Hände voll Petersilienfaamen etwas klein, kocht solchen in einem Quart Wasser, läßt es kalt werden und mischt zwei Loth Salpeter dazu.

Dabei nimmt man dem Pferde den Mist aus dem Mastdarm und giebt ihm alle Stunden ein Klystier aus Kamillen und Pappelblättern, mit Leinöl vermischt, thut aber zu jedem Klystier ein halbes Quentchen zu Pulver geriebenen Kampher.

Sollte die Krankheit länger als zwei Stunden anhalten, so muß dem Pferde ein Quart Blut aus der Halsader gelassen werden.

Zweckmäßig ist es übrigens, das erkrankte Pferd in einen Schaafstall zu führen und den Mist auf der Stelle, auf welcher das Pferd steht, aufrühren zu lassen, damit ihm die Dünste desselben unter den Leib steigen, wodurch die Verhaltung des Urins oft geheilt wird.

D r i t t e s K a p i t e l .

Von der Druse.

Fängt das Pferd an zu husten, schwellen ihm dabei die Drüsen unter den Kimmladen an, werden ihm die Augen trübe und voll Eiter, so ist die Druse vorhanden. Findet man nun, daß das Pferd weder die Fresslust, noch seine gewöhnliche Munterkeit verliert, und ihm die Materie ohne Beschwerde aus der Nase abfließt, so bedarf es weiter nichts, als dasselbe gehörig zu pflegen und es vor Anstrengung und Erkältung zu bewahren, ob-

schon es bei gutem Wetter täglich umhergeführt oder geritten werden muß.

Fließt unter den angegebenen Kennzeichen ihm die Drusmaterie nicht aus der Nase, so kann dem Pferde, insofern es noch Lust zum Fressen hat, täglich drei Mal, jedesmal ein Eßlöffel voll, von folgendem Pulver, das man jedoch anfeuchten muß, da die Pferde es nicht gern fressen und daher dasselbe wegblasen, auf das Futter gestreut werden:

Nimm: Rothe Enzianwurzel,
Wachholderbeeren,
Bockshorn: oder Fönumgræcum Saamen, von
jedem 8 Loth.

(Alles zu Pulver gestoßen und zusammengemischt.)

Krißt das Pferd aber nicht mehr, so muß dieses Pulver mit dünnem Honig zu einer Latwerge gemischt werden, von welchen Gaben, eine jede von der Größe eines Hühneries, dem Pferde täglich drei mit einem Spatel auf die Zunge gestrichen werden. Im Winter muß bei dieser Krankheit das Wasser zum Saufen etwas erwärmt werden.

V i e r t e s K a p i t e l .

Von dem Roze der Pferde.

Wenn einem Pferde eine klebrige Masse aus einem Naseloch fließt; wenn sich dabei an dieser Seite ein oder mehrere harte Knoten unter den Rinnladen zeigen, oder die Scheidewand der Nase angefressen, oder solche voll kleiner Geschwüre ist, so muß man dasselbe, wenn mehrere mit ihm in einem Stalle stehen, sogleich aus demselben entfernen und allein stellen, weil die andern Pferde durch das erkrankte angesteckt werden würden. Aus demselben Grunde darf auch alles Zeug, als Halfter, Sieten

und Decke, welches bei solchem in Gebrauch war, bei keinem andern gebraucht werden; selbst das Gefäß, aus dem es gesoffen, und die Krippe, aus der es gefressen hat, müssen mit Lauge rein gescheuert werden.

Ist das Pferd noch jung, gut bei Fleische, und die Nasenhaut noch nicht angefressen, oder befinden sich noch keine Geschwüre darauf, und man will noch etwas anwenden, so kann man folgendes Pulver gebrauchen:

Ammoniakgummi,
Schwefelblumen, von jedem 4 Loth,
Goldschwefel, 2 Quentchen,
Spießglanzleber,
Teufelsdreck, von jedem 2 Loth,
Rothe Enzianwurzel,
Wachholderbeeren, von jedem 4 Loth.

(Alles fein gepülvert und zusammengemischt.)

Wem dieses Pulver zu theuer sein sollte, der kann es mit folgendem versuchen:

Ammoniakgummi, 4 Loth,
gelben Schwefel, 6 Loth,
Spießglas, 3 Loth,
Teufelsdreck, 2 Loth,
Rothe Enzianwurzel,
Wachholderbeeren, von jedem 4 Loth.

(Alles fein zu Pulver gerieben und zusammengemischt.)

Von diesem Pulver wird dem Pferde täglich drei Mal, jedes Mal 2 Loth, auf genäßtes Futter gemischt, wobei ihm ein Fontanell vor die Brust und eines unter den Leib gelegt wird. Bei dem Gebrauche dieses Pulvers muß das Pferd gute, gesunde und reichliche Nahrung erhalten, wozu das Gerstenschrot vorzüglich geeignet ist. Wenn aber bei dem Gebrauche dieses Pulvers dennoch Geschwüre auf der Nasenhaut entstehen, oder sich Blut unter der ausfließenden Materie zeigt, wonach man

fleißig zu sehen hat, so muß das Pferd sogleich dem Abdecker überliefert werden, weil alsdann keine Hülfe möglich ist.

Fünftes Kapitel.

Von der Entzündung der Lungen.

Bei einem Pferde, bei welchem Entzündung der Lungen stattfindet, zeigt sich zuerst ein trockner Husten, demnächst wird es traurig, verliert die Lust zum Fressen, das Maul ist ihm heiß und trocken, das Athmen geschieht schnell, wobei ihm die Flanken schlagen und es die Nasenlöcher aufreißt; nach einiger Zeit wird es schwach und taumelt beim Gehen, vorzüglich mit dem Hintertheile des Körpers. Bei einigen Pferden wird der Husten stärker, bei andern verliert er sich ganz; legt man die flache Hand auf die linke Seite, hinter der Schulter nach unten, auf die Rippen, so nimmt man die Schläge des Herzens deutlich wahr, das Pferd legt sich übrigens so lange die Krankheit anhält, nicht nieder.

Die meisten Schmiede, Quacksalber und unwissende Viehärzte halten die Krankheit für eine Druse, die dem Pferde auf die Lungen gefallen sey, und brauchen daher den gewöhnlichen Trank aus Essig, Baumöl, Pfeffer, Sadebaum, Meerrettig und dergleichen, weil sie glauben, auf diese Weise die Drusenmaterie von den Lungen zu lösen; gewöhnlich aber opfern sie das Pferd dadurch auf.

Sobald sich oben erwähnte Merkmale zeigen, muß dem Pferde ein Quart Blut aus der Halsader gelassen, und ihm ein Fontanell vor die Brust gelegt werden; alsdann giebt man ihm, alle 6 Stunden, von folgendem Mittel zwei Loth, mit einem Spatel, auf die Zunge:

Nimm: Salpeter, 6 Loth,
Glaubersalz, 8 Loth,
Süßholz, 4 Loth.

Alles zu Pulver gerieben und mit Honig zu einer Latwerge gemischt.

Zugleich erhält das Pferd alle sechs Stunden folgendes Klystier: Man nimmt Kamillen und Pappelblätter, von jedem drei Hände voll, kocht beides in sechs Quart Wasser, seihet es durch, thut 4 Loth Salpeter dazu, gießt drei Viertel Quart davon, erwärmt, in die Spritze, fügt zwei Loth Leinöl hinzu und spritzt es dem Pferde ein.

Wenn die Schläge des Herzens den zweiten Tag sich nicht vermindert haben, oder vielleicht noch geschwin- der und stärker gehen, so muß nochmals ein Quart Blut aus der andern Halsader gelassen, und der Gebrauch der vorhin beschriebenen Mittel fortgesetzt werden.

Ist der Krankheitszustand den dritten Tag noch nicht vermindert, so kann nochmals ein Aderlaß am Halse vor- genommen und noch ein Fontanell an die Lende gelegt werden. Ist das Pferd bei Kräften und gut bei Fleische, so kann man, wenn die Schläge des Herzens nicht gerin- ger werden, auch den vierten Tag den Aderlaß wieder- holen.

Wird das Pferd munter und zeigt es Lust zum Fressen, so ist dies ein gutes Zeichen; jedoch muß man ihm alsdann das Futter in kleinen Portionen, und also öfter als gewöhnlich reichen, auch versuchen, ob es ge- näßte Weizenkleie, mit Hafer vermischt, fressen will. Sollte es indeß einen Ekel dagegen haben, so muß man ihm reinen Hafer geben; bezeigt es Lust, Heu zu fressen, so gebe man ihm solches, suche aber süßes Heu aus, das auf hohen Wiesen gewachsen ist.

Wird das Pferd von der Krankheit in einer Jahres- zeit befallen, in welcher Gras zu haben ist, so muß es damit gefüttert werden; noch besser ist es jedoch, wenn es bei gutem Wetter weiden kann.

Tritt die Krankheit im Winter ein, so darf das Pferd nur verschlagenes Wasser zum saufen erhalten und

muß ihnen solches in einem Eimer vorgesetzt werden, damit es saufen kann, wenn es will. Sehr gut ist es, wenn den Pferden Braunkohlblätter zum Futter gereicht werden, weil sie solches nicht allein gern fressen, sondern dieselben auch als ein Mittel zur Minderung der Krankheit angesehen werden können.

Sobald die Schläge des Herzens nicht mehr so stark sind, und das Pferd munterer wird, und Lust zum Fressen bekommt, so darf man von der Latwerge täglich nur zwei Mal verabreichen, auch nur zwei Klysiere und zwar ohne Beimischung von Salpeter geben.

Sollte sich Schweiß bei der Krankheit einfinden, so muß das Pferd täglich zwei Mal mit Stroh abgerieben, und jedesmal mit einer trocknen Decke belegt werden; das Abreiben des Pferdes mit Stroh ist übrigens auch dann zu empfehlen, wenn sich kein Schweiß zeigt. Erhält das Pferd bei der Krankheit kalte Beine, so müssen diese täglich gleichfalls drei bis vier Mal mit Stroh recht stark und anhaltend gerieben werden.

Sobald man anfängt, die Latwerge täglich zwei Mal zu geben, so muß ein halb Loth Kampfer in Pulver darunter gemischt werden. Mit dem Gebrauche der Latwerge und Klysiere fährt man alsdann so lange fort, bis das Pferd von der Krankheit völlig geheilt ist.

Eins der sichersten Zeichen der Besserung ist es, wenn das Pferd sich ruhig niederlegt, welches nicht geschieht, so lange die Krankheit noch gefährlich ist.

Sehr oft zeigen sich bei einem Pferde in dieser Krankheit Geschwülste in den Hinterbeinen, oder unter dem Leibe; diese verlieren sich jedoch wenn die Krankheit gehoben, und dem Pferde fleißige Bewegung gemacht wird. Im Winter ist das kranke Pferd sehr vor Erkältung zu schützen, daher muß man es in einen warmen, jedoch nicht dunstigen Stall stellen, ihm eine trockne Streu

halten, und zuweilen frische Luft in den Stall lassen. Da bei dieser Krankheit die Pferde sehr von Kräften kommen und mager werden, so muß man ihnen nahrhaftes und reichliches Futter geben.

Uebrigens muß man sich nicht beunruhigen, wenn diese Krankheit zehn bis zwölf selbst zwanzig und mehrere Tage anhält, wie dies zuweilen der Fall ist.

Z u s a ß.

Vermindert sich die Krankheit den sechsten oder siebenten Tag nicht, knirscht das Pferd mit den Zähnen, fließt demselben häufig ein schlammiger Speichel aus dem Maule, oder zeigt sich eine Geschwulst unter dem Leibe, oder in den Hinterbeinen, oder an einer andern Stelle des Körpers, und ist das Pferd dabei sehr schwach: so hat die Krankheit einen andern Verlauf genommen und man reiche dem erkrankten Pferde von folgender Latwerge alle 6 Stunden 3 Loth.

Nimm in Pulver: Baldrianwurzel,
Wolferleikraut.
rothe Enzianwurzel, von jedem 4 Loth,
Theriak, 8 Loth,
aufgelöstes Opium (Laud. liquid.), 1 Loth.

(Und mische es mit Solundersaft zu einer Latwerge.)

Wenn sich das Pferd nach dem Gebrauche dieser Latwerge bessert, d. h. wenn der Athemzüge weniger werden, das Flankenschlagen sich vermindert, ein munteres Ansehen und Begierde zum Fressen eintritt: dann kann man das Opium aus der Latwerge weglassen.

S e c h s t e s K a p i t e l.

Von der Entzündung der Eingeweide in der Bauchhöhle.

Die Kennzeichen dieser Krankheit sind mit denen der vorigen einerlei; nur zeigt sich kein Husten dabei, und die Pferde legen sich oft nieder. Die Heilung wird eben

so, wie die der vorigen Krankheit bewirkt, daher ich mich auf die bei derselben gegebenen Vorschriften beziehe.

S i e b e n t e s K a p i t e l.
Von dem dummen Koller.

Diese Krankheit wird an folgenden Kennzeichen erkannt: das Pferd steht, wo man es hinstellt, dumm und ohne Bewegung. Wenn es geführt wird, so hebt es die Beine höher als gewöhnlich, und hängt den Kopf an die Erde. Wenn es fressen soll, so nimmt es begierig das Maul voll Futter, und behält dasselbe eine Zeitlang in solchem ohne zu kauen. Wenn man ihm zuruft, so scheint es den Schall der Stimme nicht zu hören, und wenn man die Vorderfüße über einander setzt, so bleibt es in dieser Stellung so lange stehen, bis man es in eine andere bringt. Beim Reiten hält es den Kopf an die Erde, und der Reiter ist mit aller Gewalt nicht vermögend, denselben in die Höhe zu bringen. Zu Zeiten geht es auch nach einer Seite oder in einem Kreise herum, ohne sich davon weglenken zu lassen. Von der Krippe tritt es oft zurück, und legt sich mit aller Gewalt in die Halfter, bis die Stränge oder Ketten reißen und es bisweilen hinten überschlägt. Es fühlt nicht Sporn noch Peitsche, und scheint ganz gefühllos zu sein.

Diese Krankheit entsteht vorzüglich bei denjenigen Pferden, welche zu viel Futter erhalten, und zu wenig Bewegung haben, weshalb sie auch selten bei den Pferden des Landmannes wahrgenommen wird. Ist dies die Ursache derselben, so ist die Arbeit das einzige Heilmittel, und alle kostspieligen Versuche sind als unnütz anzusehen. Oft rührt solche aber auch von der großen Hitze in heißen Sommertagen her; alsdann kann das davon befallene Pferd auf folgende Art geheilt werden: Zuerst läßt man demselben ein Quart Blut aus der Halsader, und

giebt ihm täglich zwei Mal, des Morgens nüchtern und des Abends nach dem letzten Futter, jedes Mal 2 Loth gereinigten Salpeter, in einem Quart Wasser aufgelöst, ein; läßt es sich aber diesen Trank nicht eingeben, so kann man ihm folgendes Pulver, zu 2 Loth, täglich drei Mal, unter das Futter mischen:

Salpeter, 8 Loth,

Glaubersalz, 12 Loth.

(Beides zu Pulver gerieben und zusammengemischt.)

Das Pferd muß dabei in einen kühlen, luftigen Stall gestellt, mit gutem, frisch geschnittenem Grase gefüttert, und des Morgens früh, desgleichen des Abends spät in der Kühle, eine halbe Stunde geführt oder geritten werden. Der Aderlaß wird alle sechs Tage wiederholt, bis das Pferd geheilt ist. Wenn man Gelegenheit hat, so kann man es auch des Nachts oder bei kühlen Tagen auf die Weide gehen lassen, sobald es aber warm wird, muß es wieder in den Stall gebracht werden.

Durch Versuche habe ich folgendes Mittel entdeckt, wodurch ich oft ein Pferd von dieser Krankheit heilte; obschon es nicht bei allen geglückt ist. Ich zog nämlich dem Pferde vor der Stirn, am untern Ende des Haarpopfs, ein Eiterband von Tuch mit Terpentinöl getränkt. Können die Pferde durch diese wenig Mühe und Kosten verursachende Operation geheilt werden, so tritt die Besserung zwischen 10 bis 12 Tagen ein; wird solche in diesem Zeitraum nicht herbeigeführt, so ist das Mittel fruchtlos.

A ch t e s K a p i t e l.

Von dem rasenden Koller.

Der rasende Koller kann aus zweierlei Ursachen entstehen, nämlich von einer Entzündung des Gehirns, oder

von Wasser in demselben. Er äußert sich durch folgende Kennzeichen:

Das Pferd steht anfangs traurig, frisst nicht und tritt von der Krippe zurück; seine Augen sind starr und glänzend, das Maul ist heiß und trocken, es legt sich darauf in die Halfter, zersprengt die Stränge oder Ketten, springt auch wohl gegen die Krippe, und fängt fürchterlich an zu toben; stürzt zu Zeiten nieder und schlägt mit dem Kopfe gegen die Erde und gegen die Ständer, oder, wenn es steht, gegen die Krippe oder Raufe. Dieses währt bei einigen nur eine Zeitlang, alsdann werden sie eine Weile wieder ruhig, fangen aber nicht lange darauf das Toben von neuem an.

Zu der Zeit, wenn das Pferd tobt, ist nichts mit ihm anzufangen; man muß daher die ruhige Zeit abwarten, alsdann ihm aber ein und ein halb Quart Blut ablassen, 2 Loth Salpeter in Wasser aufgelöst eingeben, und wenn es möglich zu machen ist, das Klystier beibringen, welches ich im fünften Kapitel S. 80 verordnet habe. Läßt es der ruhige Zustand des Pferdes zu, so muß der Trank und das Klystier alle 4 Stunden, der Aderlaß hingegen, so lange die Krankheit anhält, alle 24 Stunden wiederholt werden, und muß man jedesmal ein Quart Blut laufen lassen. Wo es möglich zu machen ist, umwindet man den Kopf des Pferdes mit leinenen Tüchern, und erhält diese mit kaltem Wasser immer naß: kann dies aber nicht geschehen, so muß man den Kopf fortwährend mit kaltem Wasser begießen. Ferner muß man das Pferd in einen Stall bringen, wo es sich, bei dem Rasen und Toben, nicht beschädigen kann, und endlich mit dem Gebrauch der vorgeschriebenen Mittel so lange fortfahren, bis die Krankheit geheilt, oder das Pferd gefallen ist.

Die Entzündung des Gehirns wird durch diese Be-

handlung oft geheilt; hat sich aber Wasser in dem Gehirn eines Pferdes angesammelt, so ist es ohne Rettung verloren.

N e u n t e s K a p i t e l .

Von dem Schwindel der Pferde.

Bei dieser Krankheit stehen einige Pferde traurig, fressen wenig, hängen den Kopf an die Erde, und gehen ohne Bewußtsein herum, wenn man sie aus dem Stalle führt. Bei andern zeigen sich diese Kennzeichen nicht, sondern sie bleiben munter und fressen ihr Futter mit Lust; sobald sie aber etwas anhaltend und stark arbeiten müssen, werden sie schwindlich, taumeln hin und her, und fallen endlich ohne Bewußtsein zur Erde, auf der sie eine Zeit lang liegen bleiben. Sobald sich die Krankheit auf die eine oder die andere Art äußert, muß dem Pferde ein Quart Blut abgelassen, und täglich drei Mal 2 Loth Salpeter in Wasser aufgelöst eingegeben werden, wonach sich die Krankheit bald verlieren wird.

Z e h n t e s K a p i t e l .

Vom Verschlagen oder Versagen der Pferde.

Die Ursachen dieser Krankheiten sind vorzüglich Erkältungen; das Pferd wird oft warm geritten, geräth in Schweiß, wird darauf in das Wasser geführt, oder gleich getränkt, oder muß in der kalten Luft stehen, bis es kalt wird. Doch entsteht diese Krankheit auch von Verabreichung zu reichlichen oder den Pferden ungewöhnlichen Futters, als: Erbsen, Wicken, Bohnen oder Roggen, welche man überhaupt jungen Pferden gar nicht, und alten nur sehr mäßig geben sollte.

Die Kennzeichen der Krankheit sind folgende: das Pferd ist auf den Vorderbeinen ganz steif, und kann sie

ohne Beschwerde nicht von der Stelle bringen; bei dem Stehen stellt es die Hinterbeine unter den Leib, und bei dem Gehen scheint es, als wenn der Hintertheil des Körpers den Vordertheil wegschieben müßte.

Sobald sich diese Kennzeichen äußern, so muß dem Pferde ein Quart Blut aus der Halsader gelassen, und ihm folgender Trank eingegeben werden: Man nimmt drei gute Hände voll Wollferleikraut, kocht dieses eine Viertelstunde in einem Quart starken Bieres, und klärt es ab; wenn es erkaltet ist, mischt man ein Loth Bibergeil-Essenz dazu und giebt es dem Pferde auf ein Mal ein. Hierauf muß es so lange geritten werden, bis es schwitzt; alsdann wird es mit naßgemachten und wieder ausgerungenen, leinenen Decken überall belegt, über die aber noch einige trockene wollene Decken gebreitet werden müssen. Im Stalle muß es ein so reichliches Strohlager erhalten, daß es bis unter den Leib darin sieht, worauf es stark zu schwitzen beginnt. Hört dieses nach zwei oder drei Stunden auf, so werden die Decken abgenommen, das Pferd wird überall mit Stroh abgerieben, und mit trockenen Decken belegt. Wenn man Brammweinswäsche haben kann, die man nöthigenfalls erwärmt, so muß man beide Schultern und die Vorderbeine alle drei Stunden damit waschen. Ist es den zweiten Tag noch nicht besser, so muß der Trank und die übrige Behandlung wiederholt werden; nur selten wird dies noch am dritten Tage erforderlich sein.

Wenn das Pferd zum ersten Male geschwitzt hat und abgerieben ist, so muß ihm folgendes Lehmbad unter die Vorderfüße gemacht werden. Man bringt einer guten Hand hoch Lehm dahin, wo es mit den Vorderfüßen steht, feuchtet diesen so lange mit Wasser an und zerstößt die darin befindlichen Klümpe, bis ein dicker Brei entsteht, und stellt das Pferd hinein; ist es beschlagen,

so müssen die Eisen vorher abgenommen werden. In diesem Lehm bleibt es drei Tage stehen, und nur in den Stunden, wo es schwitzen soll, muß es auf eine Streu gestellt werden; nach diesen drei Tagen kann man es dann 24 Stunden auf eine Streu stellen, weil der Huf sonst zu weich werden würde.

Zuweilen tritt bei dem Verfangen zugleich eine Lungenentzündung ein; alsdann verliert das Pferd die Fresslust, es zeigen sich geschwinder Athem, Flankenschlagen und die übrigen Kennzeichen, welche ich bei der Lungenentzündung angeführt habe. In diesem Falle muß die Krankheit wie die Lungenentzündung behandelt, doch das Pferd dabei in das Lehmbad gestellt werden.

Geht das Pferd, nach der geheilten Lungenentzündung, noch blöde mit den Vorderfüßen, oder tritt es mit dem Ballen eher als mit der Zehe auf: so muß man, in beiden Vorderfüßen, die Sohle bei der Zehe, eines kleinen Fingers breit und drei Zoll lang, am Rande herum, bis auf die Fleischsohle ausreißen, und so lange bluten lassen, bis es von selbst aufhört. Hat es aufgehört zu bluten, so muß man Berg mit Branntwein befeuchtet, in die Wunde legen, und einen Verband um den Fuß machen; hiermit wird die Wunde alle Tage verbunden, bis das Horn wieder gewachsen ist.

Da es aber auch möglich ist, daß dem Pferde, von dem zu langen Stehen in dem Lehmbade, die Hufe zu weich werden, und es davon blöde geht: so darf man alsdann das Pferd nur einige Tage schonen, bis die Hufe ihre Festigkeit wieder erhalten, und das Blödegehen wird verschwinden.

Ist die Krankheit schon veraltet, so muß man nicht allein, drei Tage hintereinander, den vorgeschriebenen Trank geben, und das Pferd dabei in das Lehmbad stellen, sondern auch nachher, wie bemerkt, die Sohle aus

dem Fuße nehmen. Bleibt noch eine Steifheit in den Schultern zurück, so muß man ein Fontanell vor die Brust legen. Ueberhaupt thut solches bei dieser Krankheit sehr gute Dienste. Wenn die Steifheit nicht sehr stark ist, so kann man das Pferd, nachdem man ein Fontanell gelegt hat, auf die Weide jagen, woselbst solche sich verlieren wird.

Ist die Krankheit aber durch Vernachlässigung schon so veraltet, daß die Vorderfüße flach oder vollbusig davon geworden sind, so ist keine Hülfe mehr möglich, alsdann kann das Pferd nur durch einen guten Beschlag der Füße zur ferneren Arbeit brauchbar erhalten werden.

Elftes Kapitel.

Von der Maulsperre, oder der sogenannten Stirschkrankheit.

Diese Krankheit, welche eine der fürchterlichsten ist, weil sehr selten ein Pferd davon geheilt wird, entsteht, wie das Verfängen, ebenfalls von Erkältungen, und äußert sich durch folgende Kennzeichen:

Zuerst wird das Pferd von der Maulsperre befallen, so daß es dasselbe nicht von einander bringen kann, dann befällt Steifheit den Hals, die Schultern, die Vorderbeine, und zuletzt den Leib und die Hinterbeine.

Sobald diese Kennzeichen bemerkt werden, so muß man dem Pferde drei Pfund Blut aus der Halsader lassen, und wenn die Zähne noch so weit von einander zu bringen sind, daß man ihm durch das Maul etwas einbringen kann, so muß ihm folgender Trank alle 8 Stunden, mit einem halben Quart Wasser, auf ein Mal gegeben werden.

Man löset 1 Loth Teufelsdreck in kochendem Wasser auf, mischt hierzu ein Quentchen zu Pulver geriebenen Kampher und ein Quentchen aufgelöstes Opium (Lau-

danum liquidum); dabei müssen die Muskeln der Kinnladen alle 4 Stunden mit folgendem Mittel eingerieben werden: Man reibt ein halb Loth Kampfer zu Pulver, gießt während des Reibens nach und nach 8 Loth Leinöl hinzu, daß sich der Kampfer darin auflöst, und mischt hernach 2 Loth von Hofmanns mineralischem schmerzstillenden Liquor dazu. Ferner muß dem Pferde alle drei Stunden ein Klystier gegeben werden, so zubereitet, wie ich es im 5ten Kapitel S. 80 verordnet habe, doch mische man zu jedem Klystier noch ein halbes Deuntchen pulverisirten Kampfer.

Nimmt die Steifheit nicht ab, sondern zu, so daß die Muskeln des Halses davon befallen werden, so muß man, nach 8 bis 10 Stunden, noch ein Quart Blut ablassen, auch die steif gewordenen Muskeln des Halses mit dem angegebenen Mittel einreiben. Geht die Steifheit oder der Krampf noch weiter, und befällt er die Schultern, die Vorderbeine, den Leib und die Hinterbeine, dann ist keine Heilung möglich.

Zwölftes Kapitel.

Von den Würmern.

Von Würmern werden die ausgewachsenen Pferde weniger heimgesucht, als die Fohlen. Die Kennzeichen, aus welchen man schließen kann, daß ein Pferd von Würmern befallen, sind folgende:

Die Fohlen oder Pferde werden mager und kraftlos, und liegen lieber, als daß sie stehen, blicken auch zuweilen nach ihrem Leibe; den sichersten Beweis liefert aber der Abgang der Würmer beim Misten.

Folgendes Pulver ist mit Erfolg anzuwenden:

Wurmsamen,

Rheinfarrenkraut,

Tausendguldenkraut, von jedem 4 Loth.

(Alles zu Pulver gestoßen und zusammengemischt.)

Von diesem Pulver wird einem ausgewachsenen Pferde 2 Loth, einem dreijährigen Fohlen ein und ein halb Loth, einem zweijährigen 1 Loth, und einem einjährigen 3 Quentchen, alle Tage mit einem halben Quart Wasser, des Morgens nüchtern eingegeben. Hat man acht Tage den Gebrauch desselben fortgesetzt, so muß folgendes Abführungsmittel gegeben werden:

Nimm: Gereinigte Aloe, 2 Loth,
Glaubersalz, 3 Loth,
Zalappenwurzel, 1 Quentchen.

(Alles zu Pulver gestoßen und mit Seife zur Pille gemacht.)

Diese Pille ist für ein ausgewachsenes Pferd. Einem dreijährigen Fohlen kann man zwei Dritttheile und einem zwei- und einjährigen Fohlen die Hälfte davon geben. Wenn man die Pille nicht einbringen kann, so muß das Pulver, mit dem Gelben von zwei Eiern vermischt, in ein halb Quart Wasser gethan und des Morgens nüchtern eingegeben werden.

Einige Tage vor dem Eingeben des Abführungsmittels muß man, anstatt des Häckelrings, geneigte Weizenkleie zu dem Futter mischen. Den Abend vor dem Eingeben darf kein Heu und von dieser Zeit an, bis das Mittel seine gehörige Wirkung vollendet hat, muß nichts als geneigte Kleie gefüttert werden.

Dreizehntes Kapitel.

Vom Durchfall.

Wenn dieser bei einem Saugfohlen sich einfindet, welches noch nicht 2 Monate alt ist, so gebe man ihm, alle Tage ein Mal, ein halb Quentchen Rhabarber mit 2 Quentchen Magnesia mit Wasser ein, bis das Laxiren aufhört. Sind die Saugfohlen älter, so gebe man die Portionen doppelt; sind sie hingegen schon abgesetzt, fress-

sen sie hartes Futter, oder gehen sie im zweiten Jahre auf die Weide, so gebe man ihnen ein halbes Loth gepulverte Tormentillwurzel mit Wasser ein oder koche eine gute Hand voll getrockneter Heidelbeeren (in einigen Gegenden auch Bickbeeren oder Rubtacken genannt) in einem halben Quart Wasser und gebe diese Portion alle Tage ein Mal so lange, bis der Durchfall gestillt ist.

Einem zwei- oder dreijährigen Fohlen giebt man, alle Tage, 1 Loth Tormentillwurzel oder zwei Hände voll Heidelbeeren und einem ausgewachsenen Pferde 2 Loth Tormentillwurzel oder drei Hände voll Heidelbeeren.

Vierzehntes Kapitel.

Vom Lauterstill oder der klaren Pisse.

Bei dieser Krankheit urinirt das Pferd häufig, und der Urin ist so klar wie Wasser. Um dieses zu heben, wird ein halb Pfund rother Bolus zu feinem Pulver gerieben, in einem Eimer voll Wasser gemischt, die Mischung gehörig umgerührt und solche dem Pferde zum Saufen gereicht. Sollte sich der Lauterstill nach 3 Tagen nicht vermindern, so muß dem Pferde, alle 8 Stunden, folgendes Mittel gegeben werden:

Magnesia, 2 Loth,

gebrannte Austerschalen, 1 Loth.

(Zu Pulver gerieben und in ein Quart Wasser gethan.)

In das Wasser zum Saufen kann man dabei einige Hände voll Roggenmehl mischen.

Fünfzehntes Kapitel.

Vom Blutpissen.

Wenn der Urin eines Pferdes mit Blut untermischt und daher roth gefärbt ist, so müssen demselben zwei

Pfund oder ein Quart Blut abgelassen werden, wobei ihm täglich zwei Mal folgendes Mittel:

Salpeter,
vitriolisirter Weinstein, von jedem 1 Loth,
zu Pulver gerieben und in ein Quart Wasser gemischt
gegeben wird.

Sechzehntes Kapitel.

Von der Herzschlägigkeit oder dem Dampfe.

Diese Krankheit kann aus vielen Ursachen entstehen, sowohl aus einer schlecht geheilten Lungenentzündung, als aus Erkältung; von verdorbenem, dumpfigen oder bereits in Fäulniß übergegangenen Futter; Grasung auf Weiden, die kurz vorher überschwemmt gewesen sind, u. dgl.

Die Kennzeichen der Krankheit sind folgende: Das Pferd hat einen beschwerlichen Athem, wobei es die Nasenlöcher aufreißt und die Flanken wie auch die Rippen unter der Haut sehr stark bewegt, auch wohl dabei einen dumpfen behklingenden Husten. Bei der Arbeit werden die Athemzüge geschwinder und das Flankenschlagen stärker. Wenn das Pferd diese Kennzeichen ohne Husten äußert, so wird die Krankheit gewöhnlich Herzschlägigkeit genannt, ist solcher aber vorhanden, so nennt man sie den Dampf, die Benennungen bezeichnen jedoch nur eine und dieselbe Krankheit.

Ist die Krankheit veraltet, so ist Heilung schwer und ungewiß; beim Beginne derselben werden hingegen folgende Pillen sehr gute Hülfe leisten.

Nimm: Ammoniak-Gummi,

Galbani-Gummi, von jedem 2 Loth,

Allantwurzel,

Pimpinellwurzel, von jedem 6 Loth,

Schwefelbalsam, 2 Loth,

weiße Seife, so viel, als zur Pillenmasse erforderlich ist.

Hiervon werden zwei und ein halb Loth schwere Pillen gemacht und von solchen dem kranken Pferde täglich eine gegeben, auch wird dabei folgendes Dampfbad angewendet, welches das Pferd, täglich zwei bis drei Mal, erhalten muß.

Man nimmt eine Meße Gerste, kocht diese in hinreichendem Wasser so lange, bis sie platzt, gießt die Abkochung in einen Eimer, stellt solchen unter die Nase des Pferdes, damit der aufsteigende Dampf durch das Athemholen hineingezogen wird, und läßt ihn so lange stehen, bis kein Dampf mehr aufsteigt; leidet es das Pferd, so hängt man ihm noch überdies ein Laken um den Kopf, damit der Dampf desto besser wirken kann. Die Gerste kann zu 2 bis 4 Bädern gebraucht, alsdann aber als Futter gegeben werden.

Ist das Pferd dick und gut bei Fleische, so kann man ihm gleich im Anfange der Kur 2 Pfund Blut ablassen. Das vorzüglichste und wirksamste Heilmittel ist aber im Frühjahr die Weide, wodurch die Krankheit oft schnell verschwindet; die künstliche Heilung geht dagegen nur langsam von statten und dauert nicht selten 3 Wochen.

Sieht man sich genöthigt, ein von dieser Krankheit befallenes Pferd zur Arbeit zu gebrauchen, so muß man ihm gar kein Heu, desto mehr hart Futter, und wenig Gersten- oder Weizenstroh geben; noch besser ist es, wenn man das angefeuchtete Futter mit Kleie oder Schrot vermischen kann.

Siebzehntes Kapitel.

Vom Husten.

Hierunter verstehe ich nicht denjenigen Husten, welcher bei einer anderen Krankheit, z. B. bei der Druse, der Lungenentzündung oder dem Dampfe u., sondern denjenigen,

der, ohne von einer anderen Krankheit begleitet zu sein, entsteht.

Einige Pferde bekommen einen Husten, welcher sich vorzüglich alsdann zeigt, wenn sie geritten werden oder andere Arbeiten verrichten müssen, wobei sie übrigens gesund und kraftvoll bleiben. Dieser Husten entsteht gewöhnlich entweder von einer Verschleimung der Luftgefäße in den Lungen, oder von einer Stockung der Säfte in den Lungenblutgefäßen. Bei diesem Husten müssen die nämlichen Mittel angewendet werden, welche ich im vorhergehenden Kapitel wider die Herzschlägigkeit vorgeschrieben habe, auch wird er dadurch geheilt, wenn das Pferd im Frühjahr einige Monate auf die Weide geht.

Achtes Kapitel.

Von der sogenannten gelben Geschwulst.

An dieser Geschwulst, die sich gewöhnlich zuerst am Kopfe zeigt und sich hernach über den ganzen Körper zieht, sterben die meisten davon befallenen Pferde, wenn ihnen nicht dienliche und schnelle Hülfe geleistet wird. Sobald man die Geschwulst bemerkt, muß dem Pferde ein Fontanell vor die Brust und eines unter den Leib gelegt, ihm auch von folgendem Pulver alle Tage drei Mal, jedes Mal ein guter Eßlöffel voll, auf das Futter gestreut werden:

Nimm: Rothe Enzianwurzel,

Baldrianwurzel,

Kalmuswurzel,

Wachholderbeeren, von jedem 6 Loth.

(Alles zu Pulver gestoßen und zusammengemischt.)

Zieht sich die Geschwulst über den ganzen Körper, so muß man auch noch auf jede Lende ein Fontanell legen.

Entsteht die Krankheit unter mehreren Pferden in einem Dorfe, so muß auch aus Vorsicht den nicht erkrankten Pferden dies Pulver gereicht werden.